Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 8

Rubrik: Ausrüstung, Färberei, Appretur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gewichte sind auf 0,2 Prozent genau anzugeben.

1. Quadratmetergewicht:

Das Quadratmetergewicht kann ohne oder mit Leisten bestimmt werden. Beim Ergebnis ist anzugeben, welches Gewicht bestimmt wurde.

Der Prüfung sind möglichst Abschnitte über die ganze Breite, gegebenenfalls mit Leisten, zugrunde zu legen, mindestens jedoch Stücke von 0,25 Quadratmeter Größe. Das Quadratmetergewicht wird wie folgt berechnet:

$$Gq = \frac{G \cdot 10\,000}{l \cdot b} \quad (g/m^2)$$

Gq = Quadratmetergewicht
G = Gewicht der Probe in Gramm
l = Länge der Probe in Zentimeter
b = Breite der Probe in Zentimeter.

2. Gewicht eines laufenden Meters.

Das Gewicht eines laufenden Meters berechnet sich aus dem Quadratmetergewicht Gq und der vollen Gewebebreite B (in Meter einschließlich Leisten) nach der Formel

$$Gm = Gq \cdot B$$

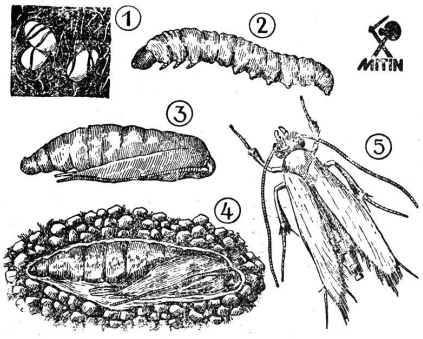
oder bei ganzen Stücken aus Stückgewicht geteilt durch Stücklänge. (Schluß folgt.)

AUSRÜSTUNG, FÄRBEREI, APPRETUR

MITIN, eine Schweizer Erfindung gegen Mottenfraß

In der Halle Chemie der Landesausstellung kann der Besucher unter anderen Vorführungen seit anfangs des vergangenen Monats einen hochinteressanten und lehrreichen Film betrachten. Der Film „Eine kleine Welt im Dunkeln", schildert die mühsame und langjährige Forschungsarbeit der chemischen und biologischen Laboratorien der Basler Farbenfabriken J. R. Geigy A.-G., die zur Entdeckung des Mottenschutzmittels „Mitin" geführt haben. Vorgängig der Vorführung an der LA hatte die Firma Geigy die Freundlichkeit, die Zürcher Tagespresse und die Fachpresse der Textilindustrie zu einer Sonderveranstaltung im Kammermusiksaal des Kongreßgebäudes einzuladen.

Vor einem leider etwas kleinen Kreise orientierte in einem ersten Vortrag Dr. P. Läuger, Direktor der J. R. Geigy A.-G., über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Mottenschäden und ihre chemische Bekämpfung". Der Redner erwähnte unter anderem, daß es schon lange bekannt sei, daß Wolle, die mit ganz bestimmten Farbstoffen gefärbt wurde und zwar mit gewissen gelben, orangen, roten und blauen Farbstoffen, von der Motte nicht angegriffen wurde. Auf Grund der Zusammensetzung dieser Farbstoffe lag somit der Gedanke nahe, eine ganze Serie derartiger mottenechter Farbstoffe zu schaffen. Die Idee scheitert aber daran, daß bei der Herstellung zarter Farben viel zu wenig Farbstoff in die Wolle gelangt, um gegen die Motten noch wirksam zu sein. Aus diesen und andern Gründen mußte somit diese Idee verworfen werden. Die Lösung mußte irgendwo anders gesucht und gefunden werden. So führten die weitern Ueberlegungen zu dem Gedanken, ein Mittel herzustellen, das in den Verdauungsapparat der Mottenlarven eingreift, das farb- und geruchlos und gut wasserlöslich gemacht ist, und das zudem mit den gewöhnlichen Färbemethoden auf die Faser zu bringen wäre. Das Mittel müßte also für die Motten von vergiftender Wirkung sein, für den Träger des Kleides aber selbstverständlich ohne jeglichen Nachteil sein müssen. Von diesen ersten Gedanken der Schaffung eines abgewandelten giftigen Fernhaltungsmittels bis zu brauchbaren, hochwirksamen Substanzen zur Mottenbekämpfung war selbstverständlich ein langer, mühevoller und auch dornenreicher Weg zu überwinden. Um erfolgreich zu sein bedurfte es der Hilfe des Zoologen.



Entwicklungsstadien der Kleidermotte

1. Eier in Wollstoff (ca. 1 mm)
2. Raupe (1—10 mm)
3. Puppe (ca. 10 mm)
4. Puppe in ihrem Cocon, ein Seidengespinst mit eingeflochtenen Kotballen.
5. Mottenschmetterling (10—15 mm)

In einem zweiten Referat sprach Prof. Dr. R. Geigy vom Zoologischen Institut der Universität Basel über „Mottenbekämpfung auf biologischer Grundlage". Er schilderte die Biologie der Kleidermotte, die Zucht derselben und die Zusammenarbeit der Chemiker und Biologen, um das erstrebte Ziel zu erreichen. In kurzen Ausführungen wies sodann noch Dr. H. Köchlin vom Verwaltungsrat der J. R. Geigy A.-G. auf die Bedeutung der Erfindung als Schweizerprodukt, auf die neuerstellten Fabrikanlagen in Schweizerhalle und auf die volkswirtschaftliche Aufgabe des neuen Erzeugnisses hin, das einerseits wieder Arbeit und Verdienst schafft, anderseits vor großem Schaden bewahrt. Wenn man gehört hat, daß die Nachkommen einer Motte unter optimalen Zuchtverhältnissen, wie solche allerdings in der Praxis kaum vorhanden sind, innerhalb Jahresfrist ein Quantum von nahezu 50 kg Wolle verzehren, so erkennt man unschwer, welche gewaltigen Werte alljährlich dem Mottenfraß zum Opfer fallen.

Nach den hochinteressanten Ausführungen rollte dann der Film, der in seinem ersten Teil die Biologie der Kleidermotte etwa in folgender Weise schildert.

Raupen, fressende Raupen, immer wieder Raupen, denn sie zerstören die Wollstoffe. Wie der Schmetterling seine Eier abgelegt hat, entwickeln sich die spinnenden, fressenden Raupen. Sie suchen das Dunkel, in Scharen fliehen sie das Licht, seilen sich geschickt ab im Drang das Dunkel zu erreichen. Auf neuen Wollstücken hinterlassen sie wieder ihre Frasspuren, fressen sich bis zur Verpuppung voll, legen sich zur sogenannten Puppenruhe, und verwandeln sich während dieser Zeit zum Schmetterling. Dann befreit sich der junge Schmetterling aus seiner Puppenhülle und ist bald bereit, seine Eier (50 Eier, es können auch 150 sein) in einer Wollfalte abzulegen. Nach wenigen Tagen windet sich aus jedem Ei ein kaum Millimeter großes Räupchen. Mit gleicher Präzision wie bei seinen Vorfahren treten bei dem eben geschlüpften Räupchen die Eigenschaften seiner Art wieder auf: der Drang nach dem Dunkel, nach der Wolle.

In einem zweiten Teil des Filmes wird veranschaulicht, welch weiten Weg ein Produkt zurückzulegen hat, welche Prüfungen es zu bestehen hat bis es als Textilveredlungsprodukt den heutigen Anforderungen der Praxis gewachsen ist und aus der Idee ein handelsfertiges Produkt entsteht. Welche systematische Arbeit auf breiter Basis einem Produkt zu Grunde liegt, wird deutlich durch die verschiedenen Bilder aus den chemischen Laboratorien, aus der Färberei, der Prüfungsstation für die Mottenechtheit und den Prüfungsabteilungen für die mannigfaltigen Echtheitsanforderungen, wie sie die Praxis verlangt. Es wird gezeigt, wie dieser langwierige Untersuchungsgang durch groß angelegte Mottenzüchtungen zum neuen Mottenmittel „MITIN" führt, das nunmehr über die verarbeitende Textilindustrie seinen Weg in die Praxis gehen soll.

In dem dritten Teil werden in einem scherzhaft gehaltenen Dialog Name und Eigenschaften des neuen Mottenmittels der Firma Geigy amüsant diskutiert.

Wenn man im Film gesehen hat, wie die Raupen mit „Mitin" behandelte Wolle fluchtartig verlassen, so ergibt sich ohne weiteres die Ueberzeugung, daß die Firma Geigy ein Erzeugnis von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung geschaffen hat. Die Wolle verarbeitende Industrie wird — durch die Konsumenten unterstützt — dieses neue Mittel, das hoffentlich die Fertigwaren nicht wesentlich verteuert, jedenfalls be-

reitwillig ausnützen. Und wenn man die Ueberlegungen noch weiter ausdehnt, so kommt man zum Schluß, daß die Kleidermotte eines Tages aussterben muß, weil sie keine Nahrung mehr findet. —t —d.

Tropfechte Textilstoffe

Bei der Herstellung von „tropfechten" Textilstoffen handelt es sich um eine wesentlich andere Aufgabe als beim Wasserdichtmachen von Stoffen, wie z. B. von Stoffen für Regenmäntel, Schirme, Zeltbahnen usw. Tropfecht macht man namentlich Kleiderstoffe und Strümpfe aus Kunstseide, Zellwolle und Mischgeweben; und es handelt sich hierbei weniger um den Schutz des Körpers gegen Witterungseinflüsse als um Schönheitsrücksichten. Derartige Stoffe bekommen bekanntlich infolge des Regens sehr leicht Flecken, die auf Quellungserscheinungen und auf Verdunsten der Wassertropfen zurückzuführen sind. Infolge des Verdunstens des Wassers bilden sich an den feuchten Stellen Ränder, die sich beim Trocknen der Stoffe deutlich abzeichnen. Auch bei Mischgeweben kann sich diese Fleckenbildung bemerkbar machen, doch treten hier die Flecken weniger deutlich in Erscheinung.

Die zur Herstellung von tropfechten Textilstoffen angewendeten Chemikalien dürfen nicht wie beim Wasserdichtmachen der Stoffe die Poren verstopfen, da die Kleidungsstücke ihre Luftdurchlässigkeit bewahren müssen. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Kleiderstoffe und Strümpfe wasserabstoßend wirken. Die Regentropfen dürfen nicht in das Textilmaterial eindringen, sondern müssen zum Ablaufen oder Abtropfen gezwungen werden. Es handelt sich also um geeignete Imprägnierungsmittel.

Früher behandelte man das hier in Betracht kommende Textilmaterial hauptsächlich mit essig- und ameisensaurer Tonerde und brachte dann die Ware in ein Seifenbad. Das Verfahren war ziemlich umständlich, denn es mußte mehrfach wiederholt werden, und jedesmal nach dem Tränken der Textilwaren mußten diese aufs neue getrocknet werden. Jetzt verwendet man zum Imprägnieren besondere chemische Erzeugnisse, wie z. B. Ramasit, Paralin, Imprägnol usw. Diese Stoffe sind meist auf Leinölbasis aufgebaute Substanzen, ferner Paraffin- und Wachsprodukte oder ähnliche Erzeugnisse. Bei Herstellung der hier in Betracht kommenden chemischen Produkte wird darauf Bedacht genommen, daß sie den Charakter und den Griff der Ware nicht beeinflussen dürfen.

Diese chemischen Erzeugnisse vereinfachen auch das Arbeitsverfahren. Im allgemeinen hat sich das Einbadverfahren bewährt. Vielfach wird aber auch noch das Zweibadverfahren angewendet, bei welchem das zweite Bad zugleich zum Schlichten und Avivieren der Ware Anwendung findet. dn.

MARKT- UND MODE-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 1. August 1939. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & C., Zürich.) Auch in der vergangenen Berichtswoche war ein ständiges Geschäft festzustellen. Leichte Anzeichen von Schwäche bewirkten jedoch ein sofortiges Zurückgehen der Kauflust in Erwartung noch tieferer Preise.

Yokohama/Kobe: Die Kündigung des Handelsvertrages zwischen Amerika und Japan bewirkte eine Abschwächung der Preise, die anfangs der Berichtswoche weiter gestiegen waren. Die Spinner mußten auf ihren Forderungen für rasch zu verschiffende Ware infolge der schwächeren Position der Rohseidenbörse ebenfalls Konzessionen machen. Die heutigen Preise ergeben daher folgende Paritäten:

Filatures	Extra Extra A	13/15	weiß	prompte	Versch.	Fr.	27.75
„	Extra Extra Crack	13/15	„	„	„	„	28.—
„	Triple Extra	13/15	„	„	„	„	28.50
„	Grand Extra Extra	20/22	„	„	„	„	26 7/8
„	Grand Extra Extra	20/22	gelb	„	„	„	26.—

Seide neuer Ernte wird je nach Verschiffungstermin und Qualität bis zu Fr. 1.—/Fr. 1.50 unter diesen Preisen angeboten.

Shanghai: Die vergangene Woche brachte einen neuen Kursrückgang, sodaß teilweise zu etwas billigeren Preisen anzukommen war, obwohl die Spinner ihre Shanghai-Dollar-Preise dem Kurs sofort anzupassen suchen. Weitere Geschäfte in

St. fil. XB moy. Jap. st. rer. 1er 20/22 Aug./Sept. Versch. sind zu Fr. 22.75

zustandegekommen.

Tsatlée-Seiden wurden stärker gefragt und sind dementsprechend auch im Preise gestiegen. Immerhin war auf der Basis von Fr. 13.25 für Extra A lower gerade anzukommen.

Canton/Hongkong: Auf diesem Markte kamen erneut weitere Geschäfte zustande, da die Kundschaft die Preise dieser Qualität bei einem allfälligen Preissturz als weniger riskiert betrachtet. Immerhin erfolgten gegen Ende der Woche einige Wiederverkäufe, und es wurden zum Teil billige Offerten, hauptsächlich in 20/22 ausgegeben. Die Preise bleiben unverändert auf der Basis unserer Angaben vom 25. Juli.

New-York: Auch dieser Markt wurde von den politischen Ereignissen beeinflußt und lag Ende der Woche eher schwächer. Die Strumpfindustrie scheint immerhin, im Süden wenigstens, gut beschäftigt zu sein. Die Ablieferungen an die amerikanische Fabrik im Monat Juli von 26 100 Ballen entsprachen nicht ganz den Schätzungen, hielten sich jedoch immer noch auf der Höhe derjenigen des Vormonats. Transit und Stock sind gegenüber Ende Juni 1939 um rund 7 500 Ballen höher. Die New-Yorker Rohseidenbörse schloß ebenfalls schwächer. August 1939 stand am Ende der Berichtswoche auf $ 2.58 und März 1940 auf $ 2.25 bei kleinen Umsätzen.

Seidenwaren

London, den 29. Juli 1939. Das Geschäft in London ist momentan ruhig. Ferienzeit, Ausverkäufe und ohne Zweifel auch das ungünstige Wetter sind daran schuld. Auf 1. August werden aber größere Orders lieferbar und der flaue Geschäftsgang ist mehr saisonmäßiger Natur. In der Fabrik ist der Beschäftigungsgrad eher noch besser als vor einem Monat. Lieferzeiten von 8 bis 10 Wochen oder noch länger für Azetatketten bereiten den Fabrikanten viel Schwierigkeiten und verursachen oft kostspielige Stockungen in der Produktion. Viscoseketten und Crêpe dagegen sind in den üblichen 4 bis 6 Wochen prompt erhältlich. Vielleicht spielt dabei die verschärfte Konkurrenz speziell italienischer importierter Garne eine entsprechende Rolle. Man kann jedenfalls in der Weberei nicht ganz verstehen, warum in Acetatketten derartige Produktionsverzögerungen nicht schneller behoben werden können. Es wurde erklärt, daß die Acetatfabriken mit wichtigen Regierungsaufträgen beschäftigt sind.

Die Musterungen für den Herbst sind zum großen Teil beendet. Ende dieses Monates werden die Konfektionäre z. T. von Paris mit neuen Ideen zurück sein und auch die Frage wegen neuen Farben sollte dann gelöst sein. Voraussichtlich werden folgende Qualitäten eine erste Rolle spielen. Mooscrêpe, die seit zwei Jahren sich größter Beliebtheit erfreuen und meistens aus Acetat und Viscose-Crêpe hergestellt sind. Vom Kontinent eingeführte Qualitäten konkurrieren mit Erfolg mit der englischen Produktion. Crêpe Jerseygewebe in Acetat und Viscose oder ganz Viscose in Preislagen um ca. 2/3 bis 3/.— Sh. werden speziell von der Konfektion groß verarbeitet. Alpacca-ähnliche Crêpe für Kleider und Complets werden auch für den Herbst gemustert, sind aber für das Frühjahr von großer Bedeutung. Satin Romain, Satin Boucle und wiederum Carioca, schwere Georgette Satin aus Rayon oder Rayon mit Wolle gemischt, sind gut aufgenommen worden. Konfektionäre, welche die billigeren Genre produzieren, kaufen große Quantitäten Satin Marocain ca. 150/170 gr. schwer.

Für den Abend werden wie bereits in den letzten Berichten angeführt, steife Artikel im Vordergrund stehen. Ottomane uni und gestreift, Reps, Epingline Moire auf ganzer Fläche sowie in Pekin und versetzter Anordnung sind in den meisten Kollektionen vertreten. Große Artikel sind Taffetas ein- und mehrfarbig. Poult und Satin Poult, Metalleffekte